

Ortsbauliche Kontraste

Autor(en): **Hürlimann, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimat heute / Berner Heimatschutz**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

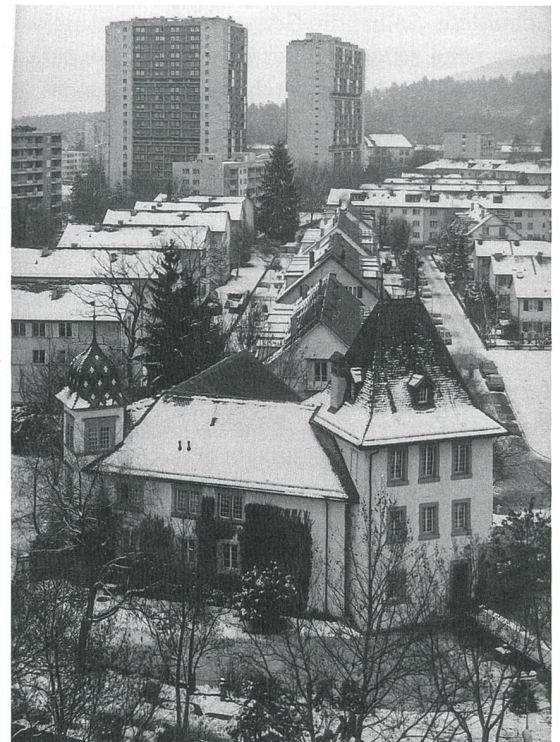
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ortsbauliche Kontraste

Rolf Hürlimann



◀ 1 Das Schloss Sinneringen in Vechigen wurde 1729 anstelle eines älteren Landguts für Hans Rudolf von Diesbach (1715–1766) erbaut. Rechts daneben die Schlossparksiedlung des Ateliers 5 aus den späten 1990er Jahren. April 2001.



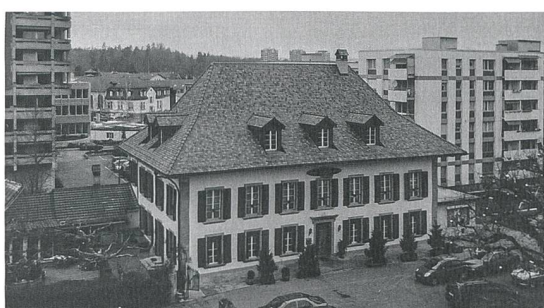
▼ 2 Kontraste in Wittigkofen im Osten Berns: Das Schlossgut mit seinem Hauptbau von 1577 und seinen zwischen 1617 und 1950 vorgenommenen Erweiterungen und die 1972–1982 verwirklichte Hochhaussiedlung mit fünf Punkthäusern und fünf Kettenhäusern, welche insgesamt 1258 Wohnungen beherbergen. April 2001.

▶ 3 Blick vom 10. Stock eines Scheibenhauses der Überbauung Fellergut auf das Alte Schloss Bümpliz. Dieses entstand in seinen Grundzügen ab 1488 und ersetzte eine ältere, bis auf die Zeit um 900 zurückreichende Wehranlage. Im 18. Jahrhundert teilweise abgetragen, wurde es 1979–1980 restauriert und rekonstruiert. Heute bildet es einen augenfälligen ortsbaulichen Kontrast im sonst eher modernen Stadtteil Bümpliz-Bethlehem. Hinter dem Schloss die Wohnhäuser am Indermühlweg, an der Thüringstrasse und an der Keltenstrasse aus den 1950er Jahren und die Hochhäuser der Überbauung Schwabgut von 1967–1969. Febr. 1996.



▲ 4 Der 1678 erbaute und später zweimal erweiterte Landsitz Brünnen und der 1986 von seinem ursprünglichen Standort an der Bottigenstrasse 2 A hierher versetzte Bümplizer Pfrundspeicher aus dem 18. Jahrhundert vor der Kulisse der 1979–1982 verwirklichten Überbauung Holenacker. März 1996.

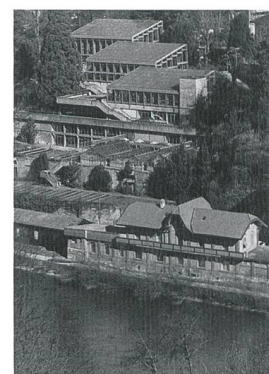
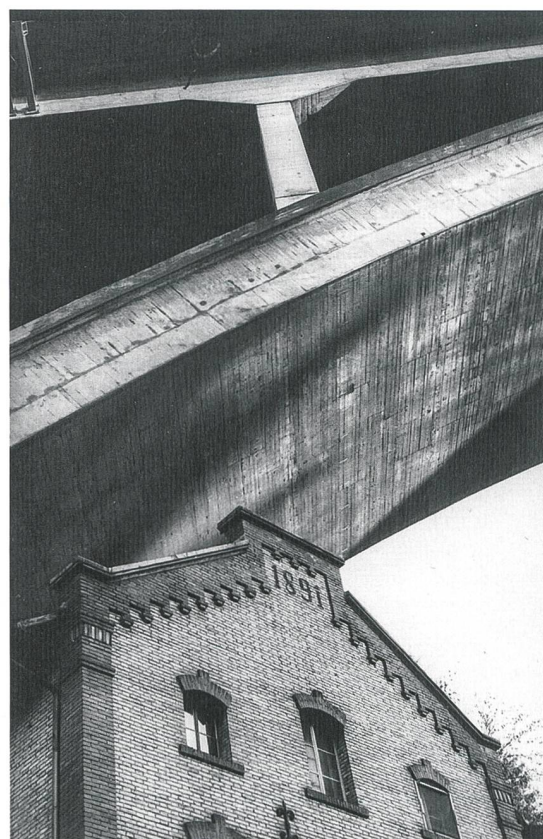
▼ **5** Dorf wird Agglomeration: Das Landhaus Liebefeld an der Schwarzenburgstrasse 134, erbaut um 1700, wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts während einiger Zeit als Brauerei genutzt und beherbergt heute ein Gourmet-Restaurant. Mittlerweile ist es umgeben von Hochbauten aus den Jahren 1965–1972. Dez. 2006.



▲ **8** Sichtbackstein- und Eisenbahnromantik: Ein Bau der einstigen Brauerei Gassner von 1891 unter einem Betonbogen des 1941 vollendeten Lorraineviadukts. Dez. 1991.

▲ **7** «Verdichtung» um die Jahrhundertwende: Das Blumensteingut an der Länggassstrasse 77 mit seiner Sandsteinfassade und seinem unübersehbaren Biedermeier-Eingang geht aufs Jahr 1850 zurück und war ursprünglich ein freistehendes Gutshaus. 1924 wurde es im Zuge des Baus der Häuserzeilen 71–75 und 79–83 zum «Haus im Haus» und um drei Geschosse im Stil der nunmehr angrenzenden Mietshäuser aufgestockt. Sept. 1996.

▼ **6** Das Morillongut in Wabern mit seinen ab 1980 bezogenen Wohnblockzeilen an der Funkstrasse und dem von Pappeln gesäumten, um 1736 für Rudolf Emanuel Frisching (1698–1780) erbauten Pächterhaus, dessen zugehöriges Stöckli mittlerweile eine neue Bleibe im Freilichtmuseum Ballenberg gefunden hat. Juni 1987.



▲ **9** Dieser Sichtbacksteinbau von Albert Gerster (1864–1935) aus dem Jahr 1896 am Uferweg des Altenbergs diente der Gassner-Brauerei als Schreinerei zur Herstellung von Restaurant-Theken, Gartenmöbeln, Bierfässchen und Harassen. Dahinter die gläsernen, 1976 erstellten Gewächshäuser des benachbarten Botanischen Gartens. Febr. 1995.